

BULLETIN

Swiss Personalized Health Network (SPHN): ein Halbzeitbericht _____	1	Personelles: Neue Mitglieder in den SAMW-Gremien _____	5	Neuwissenschaften: Robert-Bing-Preis für Johanna Joyce und Grégoire Courtine _____	7
Editorial _____	2	Zentrale Ethikkommission: Drei Fragen an den neuen ZEK-Präsidenten Paul Hoff _____	5	Neuwissenschaften: Ausschreibung Théodore-Ott-Preis 2022 _____	7
Cochrane Library: Erneuerung der Nationallizenz läuft _____	4	Medizin-ethische Richtlinien: Stand der Arbeiten _____	6	Young Talents in Clinical Research: Finanzierung bis 2024 gesichert _____	8



Swiss Personalized Health Network (SPHN): ein Halbzeitbericht

Das SAMW Bulletin berichtet regelmässig über die Arbeiten des Swiss Personalized Health Network (SPHN), eine nationale Initiative unter Federführung der SAMW in Zusammenarbeit mit dem SIB Swiss Institute of Bioinformatics. Zum Ende der Förderperiode 2017 – 2020 ist SPHN ein Schwerpunkt gewidmet, mit dem Urs Frey, Präsident der SPHN-Initiative, und Thomas Geiger, Geschäftsführer SPHN, die Arbeiten, Meilensteine und Herausforderungen dieser ersten Phase zusammenfassen und die Vorhaben der zweiten Förderperiode (2021 – 2024) skizzieren.

Ziel der SPHN-Initiative ist es, den Aufbau einer nationalen Forschungsinfrastruktur für die personalisierte Gesundheit voranzutreiben. Damit sollen der Forschungsstandort Schweiz nachhaltig gestärkt und die Grundlagen für ein datenbasiertes, lernendes Gesundheitssystem geschaffen werden. Die Analyse von realen Gesundheitsdaten aus dem Gesundheitswesen und aus der Bevölkerung sind gleichermaßen wichtig. Dies gilt nicht nur für die Erforschung neuartiger Therapien, sondern ist auch zentral für die Überprüfung der Wirksamkeit von Therapien, die Qualität von Behandlungen und die Entwicklung von präventiven Massnahmen. In der modernen Medizin, in der immer genauer definierte Untergruppen von Patientinnen oder sogar einzelne Patienten gezielt und massgeschneidert behandelt werden können, braucht es grosse Mengen an Vergleichsdaten. Um solche Gesundheitsdaten zu erfassen, ist eine rasche, datenschutzkonforme und ethisch korrekte Verfügbarkeit und Vergleichbarkeit dieser Daten

nötig. Jüngst hat die COVID-19-Situation in der Schweiz deutlich gezeigt, dass dies eine sehr komplexe Herausforderung ist und dass die Interoperabilität und systematische Erfassung von Daten eben nicht erst im Fall der Krise geregelt werden kann.

Gute Voraussetzungen, aber auch hohe Hürden

Insgesamt sind die Voraussetzungen in der Schweiz gut, doch existieren aufgrund des föderalistisch organisierten Gesundheitswesens und der erst bruchstückhaften Digitalisierung immer noch Hürden für den Austausch und die Interoperabilität von Gesundheitsdaten. Die Konsensbildung zur Überwindung von regionalen Unterschieden in der regulatorischen Handhabung von Daten und die Heterogenität technischer Datenstandards stellt für SPHN die grösste Herausforderung dar. Eine der wichtigsten Errungenschaft von SPHN ist deshalb die wirkungsvolle Vernetzung der involvierten Stakeholder.

Das Ende des Tunnels?

Seit Anfang 2020 überrollt uns eine Covid-19-Welle nach der anderen und mit ihnen kommen Freiheitsbeschränkungen und Lock-downs der Wirtschaft. Massnahmen, die eine Überlastung der Spitäler durch Patientinnen und Patienten mit schwerwiegenden Atemproblemen vermeiden sollen. Gleichzeitig wurden in weniger als einem Jahr viele mögliche Impfstoffe entwickelt und einer strengen klinischen Prüfung unterzogen, einige sind bereits zugelassen.

Es gehört mittlerweile zum «guten Ton», alle zu kritisieren: die Wissenschaftlerinnen (deren Zweifel – die zu jeder Forschungstätigkeit gehören – als Inkompetenz ausgelegt werden), die Politiker (deren manchmal nicht leicht verständliche Entscheidungen als übereilt oder leichtfertig eingestuft werden), die Expertinnen (deren Erkenntnisse sich laufend entwickeln, was scheinbar die Grenzen ihres Wissens beweist), die Ärzte (deren Verbindungen zur Industrie unausweichlich zu Interessenkonflikten führen sollen) und die Pharmaindustrie (die selbstverständlich kein anderes Ziel hat als fette Profite einzufahren). Auch wenn längst nicht alle Lehren aus der Krise gezogen sind, muss man anerkennen, dass der laufend angepasste Kurs beim Navigieren auf Sicht zur Bekämpfung dieses bis vor kurzem unbekanntes Virus und dieser Pandemie nie dagewesenen Ausmasses die medizinischen Auswirkungen der Krankheit

einzu-dämmen vermochte. Gewisse Leute werden entgegenen, dass die wirtschaftlichen Auswirkungen grösser sind als der medizinische Nutzen, trotz massiver Unterstützung der am meisten von den Restriktionen betroffenen Sektoren. Erst die kommenden Jahre werden zeigen, was gut gemacht wurde und was besser hätte gemacht werden können. Wer hätte aber vor einem Jahr voraussagen gewagt, dass sich heute die Bevölkerung impfen lassen kann?

Das Schwerpunktthema dieses Bulletins ist dem Swiss Personalized Health Network (SPHN) gewidmet, das in Zusammenarbeit mit dem SIB Swiss Institute of Bioinformatics die nötigen Infrastrukturen für die wissenschaftliche Nutzung von Gesundheitsdaten entwickelt. Die Arbeiten haben 2017 angefangen und die Finanzierung in der Höhe von 67 Mio. Franken für die zweite Förderperiode (2021 – 2024) ist gesichert. Präsident Urs Frey umreist die riesigen Herausforderungen dieses Projekts, dessen Relevanz durch die Pandemie nochmals gestiegen ist, und verschweigt auch die Mühen und Hindernisse nicht.

Die aktuelle Krise hat auch die Wichtigkeit der Zentralen Ethikkommission (ZEK) der SAMW bestätigt – wenn das überhaupt nötig war. Die mehrmals überarbeiteten Richtlinien zur Triage bei Ressourcenknappheit auf den Intensivstationen wurden von den Gesund-

heitsfachleuten gut aufgenommen und in den Medien breit diskutiert. Per Anfang Jahr hat als Nachfolger von Jürg Steiger, der in die ärztliche Direktion des Universitätsspitals Basel berufen wurde, Paul Hoff, Psychiatrieprofessor in Zürich, die Leitung der ZEK übernommen. Sie können das Interview mit ihm im vorliegenden Bulletin lesen, das Ihnen auch die neuen Gesichter im SAMW-Vorstand und die Trägerin und den Träger des Robert-Bing-Preises vorstellt, Professorin Johanna Joyce (UNIL) und Professor Grégoire Courtine (EPFL).

Dank der Impfung gegen Covid-19 können wir das Ende des Tunnels erkennen. Dennoch bleibt die Situation schwierig. Hoffen wir, dass unser Gesundheitssystem verstanden hat, dass es nicht einfach zum Zustand «von vorher» zurückkehren kann, sondern seinen Beitrag zu einer Welt leisten muss, die den Planeten und seine Bewohner/-innen nachhaltig respektiert.



Henri Bounameaux
SAMW-Präsident

SCHWERPUNKT

Eine umfassende Gap-Analyse hat zudem verdeutlicht, welche systemischen Hürden der personalisierten Gesundheitsforschung hierzulande im Weg stehen.

Ein entscheidender Beitrag von SPHN ist die Positionierung der datengetriebenen Gesundheitsforschung im Gesamtkontext der klinischen und translationalen Forschung in der Schweiz. Vielfach sind datengetriebene Forschungsprojekte Beobachtungsstudien, die Hypothesen generieren. Es braucht jedoch eine enge Verknüpfung mit klinischen Forschungsstrategien, z. B. Clinical Trials, die solche Hypothesen systematisch prüfen, und Implementationsforschung, die neue Erkenntnisse und Therapien in die klinische Versorgung einbringt oder präventive Strategien umsetzt. Nur so kann die Wertschöpfungskette der klinischen Forschung optimiert werden.

Ethischer und legaler Rahmen

Eine der ersten wichtigen Grundlagen, die SPHN geschaffen hat, war das «Ethical Framework», das Richtlinien für das gesamte Netzwerk zum Umgang mit Gesundheitsdaten definiert. Um die institutionsübergreifende Zusammenarbeit zu erleichtern, hat das Netzwerk eine Reihe von Vertragsvorlagen für die konsortiale Zusammenarbeit und den Datenaustausch erstellt. Ergänzt durch den harmonisierten Generalkonsent von unimeduisse und swissethics verfügt die Forschungsgemeinschaft damit über ein Toolset, das die Nutzung von Daten unter Einhaltung der ethischen und rechtlichen Anforderungen erleichtert.

Ein nach wie vor limitierender Faktor sind Wille und Anreize zum Teilen von Daten (data-sharing) zwischen den verschiedenen

Akteuren. SPHN kann hier Anreize schaffen und technische Lösungen anbieten, die eine Zusammenarbeit erleichtern und Vertrauen zwischen den Partnern schaffen. Wenn die Schweiz es schafft, regulatorische Voraussetzungen zu optimieren und harmonisieren sowie eine Vertrauensbasis und Zusammenarbeit zwischen den einzelnen exzellenten Partnern aus dem klinischen und Forschungsbereich zu stärken, hat unser Land eine Chance, zu den besten im internationalen Umfeld zu werden. Ein attraktiver Standort wiederum zieht die besten Fachkräfte an und diese nützen dem Gesamtsystem und letztlich den Patientinnen und Patienten.

Harmonisierung und Interoperabilität von Gesundheitsdaten

Der zweite zentrale Pfeiler von SPHN dient der Bereitstellung von harmonisierten

Gesundheitsdaten zu Forschungszwecken mit Fokus auf klinische Routinedaten aus den Universitätsspitälern. Dazu hat SPHN Leistungsvereinbarungen mit den fünf Schweizer Universitätsspitälern zum Aufbau dezentraler, interner Data Warehouses abgeschlossen. Diese Infrastrukturen werden Vorteile für die direkte Versorgung der Patienten bringen. Zur notwendigen Harmonisierung der Daten-Semantik entwickelte SPHN zusammen mit den Universitätsspitälern und Driver Projekten eine «Clinical Data Semantic Interoperability»-Strategie. Diese beruht auf einer starken Semantik als erste Säule, einem sehr plastischen und vielseitigen Format für die Datenübertragung und -speicherung als zweite Säule, und der Fähigkeit zur Anpassung an jenes Datenmodell, das für das jeweilige Forschungsprojekt das geeignetste ist, als dritte Säule.

BioMedIT: Eine sichere Plattform für sensible Daten

Medizinische Daten, die im Rahmen eines von der zuständigen Ethikkommission genehmigten Forschungsprojekts das Spital verlassen, müssen gemäss Humanforschungs- und Datenschutzgesetz unter erhöhten Sicherheitsaspekten gespeichert und bearbeitet werden. SPHN hat dazu eine IT Security Policy publiziert, die Mindestanforderungen in SPHN festlegt. Um den Forschenden die Arbeit mit sensiblen Daten zu erleichtern, schuf und betreut das SIB als dritten SPHN-Infrastruktur-Pfeiler das BioMedIT Netzwerk.

BioMedIT ist eine sichere Datenverarbeitungs-Plattform für den Austausch und die Analyse besonders schützenswerter Daten und basiert auf der gesicherten Vernetzung von drei akademischen Hochleistungs-Computerclustern: SIS ETH Zürich, sciCORE Universität Basel und Core-IT SIB Lausanne. Den Forschenden werden projektspezifisch Speicherplatz und Rechenkapazität zur Verfügung gestellt, die über ein gesichertes, zentrales Portal für die Projektmitarbeitenden zugänglich sind.

SPHN-Projekte prägen und testen Infrastrukturen

Das Design der SPHN-Infrastrukturen wurde durch die Bedürfnisse der elf geförderten Driver Projekte aus verschiedenen Disziplinen geprägt und mit Unterstützung von dreizehn Infrastructure Development Projekten entwickelt. Driver Projekte definieren und treiben die Prozesse und Plattformen in SPHN anhand konkreter Forschungsfragen. Einer der starken Treiber der SPHN-Infrastrukturen ist zum Beispiel das Driver Projekt «Personalized Swiss Sepsis Study»: Dieses Konsortium hat bis Ende 2020 Daten von 6639 Patientinnen und Patienten aus den Intensivstationen und klinischen Mikrobiologielabors aller fünf Universitätsspitäler aus den spitalinternen Data Warehouses via BioMedIT transferiert. Derzeit werden diese Daten zwecks Identifizierung besserer klinischer und molekularer Biomarker für Sepsis analysiert. Das Potential solcher Datenströme ist gross und soll in der zweiten Phase von SPHN anhand wissenschaftlicher Leuchtturmprojekte noch stärker und nachhaltiger implementiert werden.

Ausblick: Förderperiode 2021 – 2024

In den kommenden vier Jahren wird SPHN sich auf die Konsolidierung und die Implementierung der aufgebauten Infrastrukturen im Hinblick auf ein nachhaltiges Gesundheitsdaten-Ökosystem konzentrieren. Gleichzeitig sollen kritische Lücken in der nationalen Forschungsinfrastruktur geschlossen werden.

Kristallisationspunkt für die Integration von Daten aus unterschiedlichen Quellen und deren Nutzung für Forschung und Gesundheitsversorgung sollen in der kommenden Förderperiode nationale «Data Streams» mit Leuchtturmprojekten in geeigneten Forschungsschwerpunkten unter Einbezug von modernsten analytischen Multi-omics Technologien (Genomics, Proteomics, Metabolomics, etc.) sein. Die Einbettung genomischer und weiterer Omics-Daten in die klinische Routine und die Verlinkung mit klinischen

MEHR ZUR FÖRDERPERIODE 2017 – 2020

Zum Abschluss der ersten Förderperiode hat SPHN vielfältige Informationen für die interessierte Öffentlichkeit aufbereitet. Ein umfassender Bericht zum aktuellen Stand der Initiative inkl. Ausblick auf die Förderperiode 2021 – 2024 wurde im Januar 2021 u. a. auf der SAMW-Website veröffentlicht und kann dort gedruckt bestellt werden: samw.ch/de/sphn

Das SPHN Fact Sheet 2020 wurde als Beilage zum SAMW Bulletin 04/2020 verschickt und kann auch als Download bezogen werden: sphn.ch/de

Daten sind zentrale Aspekte der personalisierten Medizin. Trotz hervorragender medizinischer Voraussetzungen und guter Forschungsinfrastruktur hinkt die Schweiz in diesem Bereich anderen Ländern hinterher. SPHN will hier durch Standardisierung von Multi-Omics-Daten und die Harmonisierung bestehender und künftiger Datensammlungen einen Beitrag leisten.

Nachhaltiges Netzwerk, vertrauenswürdige Partner

Ein nachhaltiges personalisiertes Gesundheits-Ökosystem muss zwingend die Patientinnen und Patienten mit einbeziehen und eine ausgewogene Zusammenarbeit mit industriellen Partnern ermöglichen. Dazu wird die Swiss Clinical Trial Organisation (SCTO) im Auftrag von SPHN die Zusammenarbeit mit Patientenorganisationen im Rahmen eines Think-Tanks etablieren. Derweil erarbeitet die SPHN ELSI Advisory Group in Abstimmung mit den Partnerorganisationen Grundlagen für den Umgang mit kommerziellen Partnern in zukünftigen Public-Private-Partnerships. Letztere sind nichts Neues: Klinische und andere Studien finden seit Jahren in Zusammenarbeit mit Industriepartnern statt. SPHN wird auch in diesem Bereich für einheitliche, verlässliche Standards sorgen.

Nach vier Jahren intensiver Aufbauarbeit steht SPHN an einem entscheidenden Punkt: Die erarbeiteten Grundlagen müssen im Forschungs- und Klinikalltag nachhaltig implementiert werden. Der Wert der SPHN-Infrastrukturen soll anhand wissenschaftlicher Leuchtturmprojekte mit nachhaltiger internationaler Ausstrahlung und

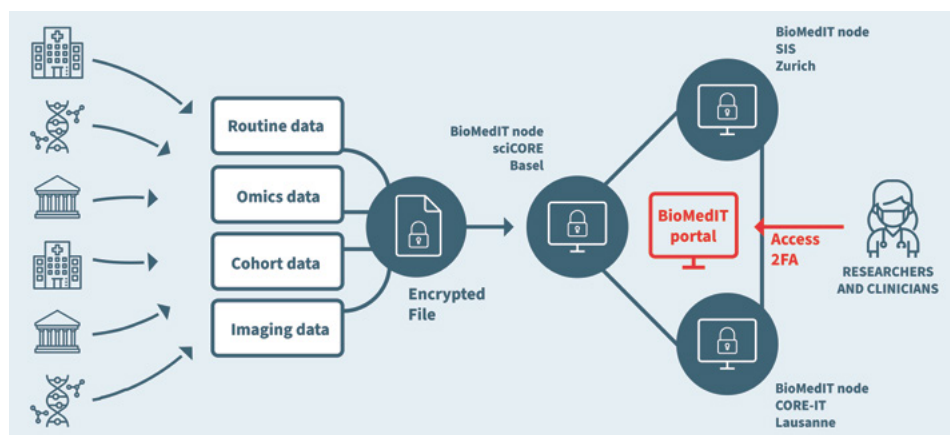
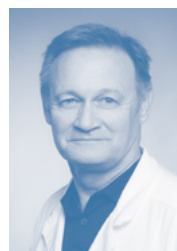


Abbildung 1: Datensicherheit in BioMedIT

Publikationen im Rahmen der geplanten nationalen Data Streams demonstriert werden.

SPHN ist ein Baustein im digitalen Umbruch von Forschung, Gesundheit und Gesellschaft und muss in diesem Kontext gesehen werden. Das geschaffene Netzwerk von vertrauenswürdigen Partnern wird es erleichtern, die gemeinsame Vision zu verwirklichen. Die Erwartungen an SPHN aus unserer Forschungsgemeinschaft, der Politik und der klinischen Welt sind riesig und auch sehr heterogen. Diesen Erwartungen erfolgreich zu begegnen, erfordert intensive Informations- und Sensibilisierungsarbeit. SPHN ist kein einfaches Forschungs-

Infrastrukturprojekt, das alle Probleme der datenbasierten medizinischen Forschung und Qualitätssicherung lösen wird. SPHN kann unterstützen und Datenaustausch sicherer und einfacher machen; der Erfolg der Initiative wird aber vor allem davon abhängen, ob wir uns als Gesellschaft zu diesem Wandel in der national harmonisierten medizinischen Forschung bekennen können, und ob wir als Bürgerinnen und Bürger respektive Patientinnen und Patienten unsere Daten unter regulatorisch korrekten Bedingungen für die Forschung und Qualitätssicherung zur Verfügung stellen wollen. Diese Bereitschaft und eine hohe Qualität der Daten sind für den Erfolg der personalisierten Medizin unabdingbar.



Prof. Urs Frey
Präsident SPHN



Dr. Thomas Geiger
Geschäftsführer SPHN

Neue Leitung SPHN Management Office: Nach 7-monatiger Leitung ad interim übergibt Myriam Tapernoux, Leiterin Ressort Förderung der SAMW, per 1. März 2021 die Führung des SPHN Management Office an Thomas Geiger. Sarah Vermij, Wissenschaftliche Koordinatorin bei der SAMW, wird künftig den Grossteil ihres Arbeitspensums zur Unterstützung des SPHN einsetzen.

AKADEMIE

Cochrane Library: Erneuerung der Nationallizenz läuft

Erkenntnisse aus der Wissenschaft sind entscheidend für die Praxis. Patientinnen und Patienten sollten stets auf Basis der aktuellsten zur Verfügung stehenden Daten im Sinne der «evidence-based medicine» behandelt werden. Aus diesem Grund hat sich die SAMW für die Finanzierung einer Nationallizenz der Cochrane Library eingesetzt. Die Verhandlungen für die Verlängerung der Lizenz laufen.

Cochrane unterhält ein Netzwerk aus rund 12 000 Personen, die in mehr als 130 Ländern arbeiten. Gemeinsam erstellen sie seit über 25 Jahren – ohne kommerziell motivierte Finanzierung – systematische Übersichtsarbeiten (Reviews) zu medizinischen Forschungsergebnissen und schaffen damit eine zuverlässige Grundlage für die evidenzbasierte Medizin. Die Cochrane Reviews erfüllen internationale Qualitätsstandards und vermitteln den aktuellen Stand des Wissens.

Die Nationallizenz für die Cochrane Library wird von der SAMW, dem Bundesamt für Gesundheit (BAG), der FMH, von den Universitätsbibliotheken und Spitälern finanziert. Im Jahr 2019 wurde swissuni-

versities beauftragt, die Verlängerung der Nationallizenz neu zu verhandeln. Trotz gegenseitigem Bemühen konnte bis Ende 2020 noch keine Einigung mit dem Wissenschaftsverlag John Wiley & Sons erzielt werden. Die Verhandlungen laufen weiter und der Zugang zur Cochrane Library wird in jedem Fall bis zum Abschluss der Verhandlungen aufrechterhalten.

Mehr Informationen und Zugang zu evidenzbasiertem Wissen finden Sie hier: www.cochranelibrary.com

Personelles: Neue Mitglieder in den SAMW-Gremien

Im November 2020 hat der SAMW-Senat auf dem Korrespondenzweg sieben neue Einzel- und Ehrenmitglieder gewählt. Zudem haben Anfang Jahr zwei Wechsel im Vorstand der SAMW stattgefunden.

Die folgenden Personen werden aufgrund ihrer aussergewöhnlichen wissenschaftlichen Leistungen in der Medizin als Einzelmitglieder in den Senat aufgenommen:

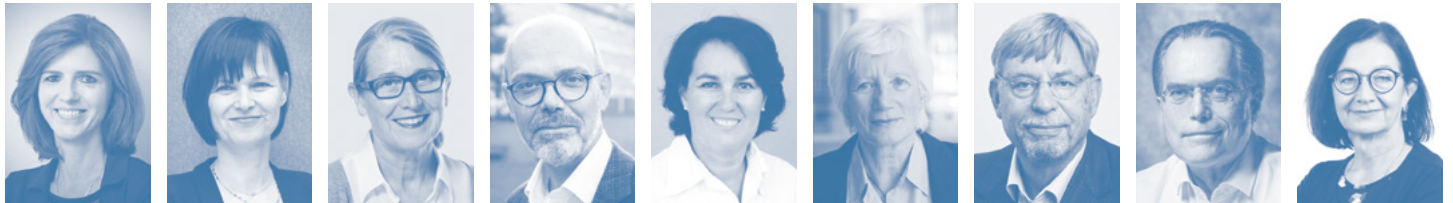
- Prof. Andrea Büchler, Zürich
- Prof. Alexandra Calmy, Genève
- Prof. Eva Lucia Cignacco Müller, Bern und Basel
- Prof. Antoine Geissbühler, Genève
- Prof. Klara Posfay Barbe, Genève

Weiter werden die Profs. **Béatrice Desvergne** (Lausanne) und **Reto Stocker** (Zürich) für ihre herausragenden Verdienste in der Förderung der Wissenschaft, im Gesundheitswesen und/oder in der SAMW zu Ehrenmitgliedern ernannt. Alle neuen Mitglieder werden im festlichen Teil der Senatssitzung vom 27. Mai 2021 offiziell willkommen geheissen.

Prof. **Jürg Steiger** gab im Herbst 2020 seinen Rücktritt als Präsident der Zentralen Ethikkommission (ZEK) und aus dem SAMW-Vorstand bekannt wegen seiner neuen Funktion als Ärztlicher Direktor am Universitätsspital Basel. Sein Nachfolger in diesen beiden Funktionen ist Prof. **Paul Hoff**, Stv. Direktor der Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich. Als ZEK-Mitglied seit 2015 kennt Paul Hoff diese Kommission und die SAMW bestens.

Dr. **Jürg Schlup**, als FMH-Präsident Mitglied ex officio im SAMW-Vorstand, hat sein Amt per 1. Februar 2021 an seine Nachfolgerin Dr. **Yvonne Gilli** übergeben.

Weitere Informationen zur Organisation der Akademie finden Sie auf unserer Website: samw.ch/de/portrait



Von links nach rechts: Prof. Andrea Büchler, Prof. Alexandra Calmy, Prof. Eva Lucia Cignacco Müller, Prof. Antoine Geissbühler, Prof. Klara Posfay Barbe, Prof. Béatrice Desvergne, Prof. Reto Stocker, Prof. Paul Hoff und Dr. Yvonne Gilli.

ETHIK

Zentrale Ethikkommission: Drei Fragen an den neuen ZEK-Präsidenten Paul Hoff

Per 1. Januar 2021 wurde Prof. Paul Hoff zum Präsidenten der Zentralen Ethikkommission (ZEK) gewählt. Durch seine Mitgliedschaft in der ZEK seit Mai 2015 ist Paul Hoff bestens vertraut mit den Geschäften und Aufgaben dieser Kommission. Seine Doppelausbildung mit Doktoraten in Medizin und Philosophie und seine langjährige berufliche Tätigkeit als Psychiater und stv. Direktor der Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik der PUK Zürich qualifizieren ihn bestens für das neue Amt.

Professor Hoff, Sie sind seit bald sechs Jahren Mitglied der ZEK. Was schätzen sie an diesem Gremium und welche Bedeutung hat es für medizin-ethische Fragen in der Schweiz?

Schon die ZEK-Subkommission zur Revision der Richtlinien «Zwangsmassnahmen in der Medizin», an der ich vor meiner ZEK-Zeit mitarbeiten konnte, hat mich beeindruckt durch Ernsthaftigkeit, gelebte Interprofessionalität sowie die Bereitschaft, Argumente unbefangen zu prüfen und sich allenfalls von ihnen überzeugen zu lassen. Dies erlebe ich in der ZEK genauso, wobei das Spektrum der Themen natürlich wesentlich breiter ist. Die wichtigsten Funktionen des Gremiums sehe ich darin, medizin-ethische Entwicklungen und Fragestellungen zu antizipieren, differenziert zu kommentieren und die erarbeiteten Voten nah an die Mitarbeitenden im Gesundheitswesen heranzubringen. Denn dort – in Kliniken, Forschungsstätten, Praxen und Pflegeheimen – sind tagtäglich folgenreiche Entscheidungen zu treffen. Diese kann die ZEK den Fachpersonen nicht abnehmen, wohl aber kann sie substantielle Grundlagen und Anregungen für die Entscheidungsfindung liefern. Pointierter: Der Dialog, nicht der Monolog sollte weiterhin zentrales medizin-ethisches Kommunikationsmittel sein.

 weiter auf S. 6

Sie übernehmen die Leitung der ZEK in voller Fahrt, mitten in zahlreichen medizinischen und ethischen Herausforderungen der Corona-Pandemie, und mit diversen laufenden Richtlinien-Projekten. Wo soll die ZEK Ihrer Meinung nach Schwerpunkte setzen?

«In voller Fahrt» ist ein treffendes Bild. Genauso erlebe ich es tatsächlich, vor allem mit Blick auf die enormen, vielfach neuen Herausforderungen durch die Pandemie. Zugleich denke ich, dass sich das Gremium nicht nur von drängenden Aktualitäten bestimmen lassen darf. Aufgrund seiner Fachexpertise aus ganz unterschiedlichen Wissensfeldern hat es die Fähigkeit, als kritisches Resonanzorgan für alle medizin-ethischen Themen zu fungieren. Mit diesem Selbstverständnis werden wir auch in Zukunft Richtlinien erarbeiten bzw. aktualisieren und Schwerpunktthemen vertiefen. Letztere adressieren stets die Frage eines zeitgemässen Rollenverständnisses der verschiedenen Akteure im Gesundheitswesen. Ein Beispiel dafür ist die Beschäftigung mit dem Konzept der «gesundheitlichen Vorausplanung».

Beruflich sind Sie in der Psychiatrie beheimatet. Welche Aspekte Ihrer Expertise und Erfahrungen möchten Sie der ZEK besonders zur Verfügung stellen?

In ihrem täglichen Umgang mit psychisch kranken Personen sind Psychiaterinnen und Psychiater mit einer Fülle komplexer Fragen konfrontiert, die stets ethische Konnotationen aufweisen: Ab wann wird eine Sorge oder eine Angst zur psychischen Erkrankung? Welchen Stellenwert messen wir dem individuellen Blick eines erkrankten Menschen auf seine Symptome zu im Vergleich zu unserem eigenen, wissenschaftlichen Krankheitskonzept? Unter welchen Bedingungen dürfen, sollen oder müssen wir medizinische Zwangsmassnahmen anwenden? Ich darf sagen, dass die fachliche Identität der Psychiatrie und der Psychotherapie unauflösbar mit ethischen Fragestellungen verknüpft ist. Nicht selten handelt es sich um Dilemmata, speziell wenn es um das Spannungsfeld von Autonomie und Fürsorge geht. Daher hoffe ich, dass meine langjährige psychiatrische «Prägung» für meine neue ZEK-Funktion von Nutzen sein wird.

Informationen über die Aufgaben und die Zusammensetzung der ZEK: samw.ch/zek

Medizin-ethische Richtlinien: Stand der Arbeiten

Hauptaufgabe des Ressorts Ethik im SAMW-Generalsekretariat ist die Erarbeitung, regelmässige Evaluation und Aktualisierung medizin-ethischer Richtlinien. Diese Prozesse geschehen stets in Zusammenarbeit mit Subkommissionen der Zentralen Ethikkommission. Dabei wird die Arbeit auch von akuten Fragestellungen aus der Praxis bestimmt, auf die die SAMW rasch reagieren kann, wie sich im vergangenen Jahr im Zusammenhang mit der Pandemie besonders deutlich gezeigt hat.

Gemäss ihren Statuten hat die SAMW die Aufgabe, ethische Herausforderungen in der Medizin zu erkennen und zu klären. Bereits seit 50 Jahren werden bei Fragen von weitreichender Bedeutung medizin-ethische Richtlinien erarbeitet als Hilfestellungen für die Praxis. Als sich im Frühjahr 2020 aufgrund der Covid-19-Pandemie eine Überlastung von Intensivstationen abzeichnete, erhielt das Kapitel 9.3 der Richtlinien «Intensivmedizinische Massnahmen» aus dem Jahr 2013 schlagartig Aktualität. Die im März 2020 veröffentlichten Ausführungen «Triage von intensivmedizinischen Behandlungen bei Ressourcenknappheit», die in enger Zusammenarbeit mit den Fachkräften der Intensivmedizin erarbeitet wurden, konkretisieren die in Kapitel 9.3. genannten Grundsätze praxisnah. Die aktuell gültige Version 3.1 der sogenannten «Triage-Richtlinien» wurde im Dezember veröffentlicht.

Ziel aller medizin-ethischen Richtlinien ist es, Ärztinnen und Ärzte im medizinischen Alltag bei ihren Entscheidungen zu unterstützen und durch schweizweit einheitliche Kriterien Klarheit zu schaffen. Damit die Richtlinien mit den Fortschritten und Veränderungen in Medizin und Forschung übereinstimmen, werden sie regelmässig evaluiert und aktualisiert. Die erwähnten «Triage-Richtlinien» wurden bereits im Jahr der Erstveröffentlichung mehrfach angepasst, weil die

Erfahrungen in der Praxis und neue wissenschaftliche Erkenntnisse dies erforderten. Bei anderen Richtlinien-Projekten, die von ebenso grosser Tragweite sind, kann dieser Prozess längerfristig gestaltet werden.

Aktuell werden drei medizin-ethische Richtlinien einer umfassenden Revision unterzogen. Bei den Richtlinien «Reanimationsentscheidungen» ist der Prozess weit fortgeschritten: Sie durchliefen nach der dreistufigen Qualitätssicherung durch die Zentrale Ethikkommission (ZEK), den Vorstand und den Senat der SAMW jüngst die öffentliche Vernehmlassung. Die eingereichten Stellungnahmen von Fachgesellschaften, Organisationen und interessierten Personen werden in der Endfassung berücksichtigt, die Ende Mai zur Publikation verabschiedet werden kann. Zudem arbeiten zwei von der ZEK eingesetzte Subkommissionen derzeit an der Revision der beiden Richtlinien «Lebenspende von soliden Organen» (2008) und «Zusammenarbeit Ärzteschaft – Industrie» (2013). Die überarbeiteten Texte sind voraussichtlich Ende Jahr bereit für die öffentliche Vernehmlassung.

Mehr Informationen zu den Themen des Ressorts Ethik finden Sie auf unserer Website: samw.ch/ethik/a-z

Neurowissenschaften: Robert-Bing-Preis für Johanna Joyce und Grégoire Courtine

Zwei herausragende Forschende aus Lausanne erhalten den Robert-Bing-Preis 2020: Johanna Joyce, Professorin an der Universität Lausanne und Mitglied des internationalen Ludwig Institutes für Krebsforschung, wird für ihre Pionierarbeiten zur Rolle von Immunzellen in der Entwicklung von Hirntumoren ausgezeichnet. Grégoire Courtine, Professor an der EPFL, an der Universität Lausanne und am Universitätsspital Lausanne, erhält den Preis für seine bahnbrechende Forschung zu Neurotechnologien, die das Gehvermögen nach einer Rückenmarkverletzung wiederherstellen können. Der Preis ist mit je 30000 Franken dotiert.

Die SAMW schreibt den Preis aus dem Vermächtnis des Basler Neurologen Robert Bing (1878 – 1956) alle zwei Jahre aus. Gemäss Testamentsbestimmungen wird der Robert-Bing-Preis an jüngere Forschende verliehen, die als Autorinnen und Autoren hervorragender Arbeiten zur Erkennung, Behandlung oder Heilung von Nervenkrankheiten beitragen. Aufgrund der Corona-Situation wurden die Preisträger erst Ende 2020 vom SAMW-Senat gewählt und die Bekanntmachung auf 2021 verschoben. Die Preisverleihung findet am 27. Mai 2021 statt.



Johanna Joyce ist Professorin am Departement für Onkologie der Universität Lausanne und Mitglied des internationalen Ludwig Institutes für Krebsforschung. Sie gilt international als Top-Hirntumorexpertin und wurde für ihre innovative Forschung mehrfach ausgezeichnet.

Ihr Labor erforscht die Mikroumgebung, in der Tumore entstehen, und den Einfluss von nicht-krebsartigen Immun- und Stromazellen auf Krebsprogression und Metastasierung. Prof. Joyces Forschungsgruppe hat gezeigt, dass Immun- und Stromazellen wichtige molekulare Signale, die zu einer erhöhten Tumormalignität führen, produzieren. Zu den wichtigen Erkenntnissen gehört die Entdeckung molekularer Mechanismen, die die Erziehung von Tumor-fördernden Makrophagen steuern. Die Umerziehung dieser Zellen könnte einen wirkungsvollen therapeutischen Ansatz darstellen.



Grégoire Courtine ist Professor für Neurowissenschaften und Neurotechnologie an der EPFL, am Universitätsspital Lausanne und an der Universität Lausanne. Sein am meisten beachteter wissenschaftlicher Meilenstein ist die Entwicklung von Neurotechnologien, die das Gehvermögen bei Menschen mit Rückenmarkverletzungen (Querschnittslähmung) durch gezielte Stimulation von der Dorsalwurzel des Rückenmarks wieder-

herstellen. Diese Technologie wird momentan in einem Clinical Trial geprüft.

Dank seinen Errungenschaften an der Schnittstelle zwischen Neurowissenschaften, Medizin und biomedizinischer Technik und seinen Beiträgen an neue Behandlungsansätze ist Prof. Courtine weltweit als Spitzenforscher in seinem Gebiet bekannt. Sein Erfolg äussert sich auch in 40 auf seinen Namen lautenden Patenten und in seiner Funktion als Chief Scientific Officer bei ONWARD medical. Dieses Start-Up, das er 2014 mitgründete, setzt die in seinem Labor entwickelten Neurotechnologien in klinische Behandlungen um.

Weitere Informationen zum Preis und eine Übersicht der bisherigen Preisträger und Preisträgerinnen sind auf der SAMW-Webseite verfügbar: www.samw.ch/bing-preis

Neurowissenschaften: Ausschreibung Théodore-Ott-Preis 2022

Der Ott-Preis, ein Vermächtnis des Lausanner Neurologen Théodore Ott (1909 – 1991), wird alle fünf Jahre an etablierte Forscher/-innen verliehen, die besonders bemerkenswerte Leistungen auf dem Gebiet der neurologischen Grundlagenforschung erbracht haben. Die nächste Eingabefrist ist der 31. Mai 2021.

Nach dem Willen des Stifters wird der Théodore-Ott-Preis vorrangig an Schweizer Forscherinnen und Forscher an Hochschulen in der Schweiz vergeben. Der Preis ist mit 50000 Franken für eine einzelne Person oder mit je 30000 Franken dotiert, wenn

zwei Preisträger/-innen gleichzeitig ausgezeichnet werden.

Alles Wissenswerte zum Preis und zu den Bewerbungsunterlagen finden Sie auf unserer Website: samw.ch/ott-preis

Young Talents in Clinical Research: Finanzierung für die Jahre 2021 – 2024 gesichert

Gemeinsam mit der Gottfried und Julia Bangerter-Rhyner-Stiftung hat die SAMW 2017 das Förderprogramm Young Talents in Clinical Research (YTCR) lanciert, um junge Ärztinnen und Ärzte für erste Schritte in der klinischen Forschung zu motivieren. Am Ende der ersten Förderperiode hat die Bangerter-Stiftung die Finanzierung für weitere vier Jahre mit einer Summe von total 4 Millionen Franken zugesichert.

Mit einer Million Franken jährlich finanziert YTCR «protected research time» (beginner grants) und Projektbeiträge (project grants) für junge Mediziner/-innen, die sich der klinischen Forschung widmen möchten. Bisher konnten 40 beginner grants und 4 project grants zugesprochen werden, die Evaluation der Ausschreibung 2020 ist noch in Gang.

In den ersten vier Jahren konnte sich YTCR etablieren und eine Lücke schliessen, indem es als einziges nationales, kompetitives Förderprogramm auf Einsteiger/-innen in die klinische Forschung ausgerichtet ist. Eine Zwischenevaluation bei den Beitragsempfängern hat ergeben, dass das Programm einen positiven Einfluss auf die Forschungsaktivitäten, die Produktivität und die unmittelbaren Karrierechancen der unterstützten jungen Mediziner/-innen hatte.

In den nächsten vier Jahren wird sich das Programm verstärkt auf die ursprüngliche Zielgruppe konzentrieren: Assistenzärztinnen und -ärzte, die eine Auszeit von der klinischen Tätigkeit nehmen möchten, um dank der von YTCR finanzierten geschützten Zeit erste Forschungserfahrungen zu sammeln. Die nächste Ausschreibung – mit leicht angepasstem Reglement – wird Ende März veröffentlicht. Frist für Gesuchseingaben ist am 30. Juni 2021.

Detaillierte Informationen zu den Teilnahmebedingungen, zur Gesuchseingabe und zum Evaluationsverfahren finden Sie auf unserer Website und in den FAQ zum Programm: samw.ch/de/ytcr



Das SAMW Bulletin erscheint
4-mal jährlich.

Auflage:

3100 (2300 deutsch, 800 französisch)

Herausgeberin:

Schweizerische Akademie
der Medizinischen Wissenschaften
Haus der Akademien
Laupenstrasse 7, CH-3001 Bern
Tel. +41 31 306 92 70
mail@samw.ch
www.samw.ch

Redaktion:

lic. phil. Franziska Egli

Gestaltung:

KARGO Kommunikation GmbH, Bern

Druck:

Jordi AG, Belp
ISSN 1662-6028

mitglied der
 akademien der
wissenschaften schweiz